

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

31 (6.2.1914) Zweites Blatt

Sie bewilligen garnichts.

Zur Lage der badischen Tabakarbeiter bringt das Verbandsorgan des freien Tabakarbeiterverbandes „Der Tabakarbeiter“ folgenden bemerkenswerten Artikel:
Ihr kennt nicht das Elend unserer unterbadischen Fabrikanten, ihr Tabakarbeiter. Ihr wißt nicht, wie sie ihr Brot in Tränen essen und wie sie von dem Jammer unserer Zeit gequält werden. Habt Mitleid, ihr Tabakarbeiter, und teilt euren angelegten Durchschnittsverdienst von wöchentlich 17,40 Mk. mit diesen sorgengeplagten Industriellen!

schon Tabakarbeiter, wollen sie heraus aus ihrer so sehr gedrückten Lage, müssen sie sich die Durchführung ihrer Forderung im harten Kampf erziehen. Keine Unternehmertum ist so probig, als es die unterbadischen Zigarettenfabrikanten sind; sind sie doch die reichsten mit in der Branche, das heißt, sie haben aus den armen Tabakarbeitern so viel herausgeschunden, daß sie sich das vollendetste Prozentum gegen diese selben Tabakarbeiter leisten können. Und die Tabakarbeiter, die nicht organisiert sind, helfen die Rute zu ihrem eigenen Hintern binden.

Es muß und wird in Unterbaden ein Tag kommen, an dem Generalstreik geblasen wird. Dann wird nicht mehr gebeten und gebettelt, sondern im Sturm geht es mit lebendiger Begeisterung in den Kampf, die unterbadischen Tabakfabriken dem Menschentum näher zu bringen. Auf zur Befreiung! Hinein in den deutschen Tabakarbeiter-Verband!

Dieser Notiz könnte noch zugefügt werden, daß die Verhältnisse der mittel- und oberbadischen Tabakarbeiter ebenso schlecht sind und daß die oberbadischen Fabrikanten in ihrer Organisation genau denselben ablehnenden Standpunkt in Lohnfragen gegenüber der Arbeitnehmerorganisation einnehmen, wie die unterbadischen Arbeitgeber. Daher ist es notwendig, daß die gesamte Tabakarbeiterchaft Badens, will sie bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen, sich dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband (Sitz Bremen) anschließt.

Gewerkschaftliches.

* Weibet Norwegen! Aus Bergen in Norwegen wird uns mitgeteilt, daß in Norwegen in verschiedenen Berufen eine Ausperrung droht. Für den Fall, daß es zur Ausperrung kommen sollte, ist angenehm, daß Sympathiestreiks die Folge sein werden. Genossen, die die Mühsal haben, nach Norwegen zu gehen, seien gewarnt und dringend gebeten, vorläufig keine Arbeit in Norwegen zu suchen. Nähere Auskunft erteilt der deutsche sozialdemokratische Verein in Bergen. Adresse: W. Sketelsen, Bergen, Solheimsviken.

* Wieder ein Terrorismusmärchen. Wie leicht werden doch von der Staatsanwaltschaft Anklagen wegen Verletzung des § 163 der Gewerbeordnung erhoben! Im November vorigen Jahres brach in der Mannheimer Kartonnagenfabrik von Hirschland u. Schettinger ein Streik aus. Ein Kartonnagenarbeiter wurde beauftragt, die Streikposten zu kontrollieren. Bei Erlebigung dieses Auftrages traf er eine Arbeiterin vor den Toren des bestrittenen Betriebes, die als Arbeitswille tätig war. Der Arbeiter machte sie auf ihr verwerfliches Tun aufmerksam und forderte sie in ruhiger Weise auf, sich den Streikenden anzuschließen, sie werde genau so unterzucht wie diese. Diese Unterredung wurde von dem einen Firmeninhaber beobachtet, der dann die Arbeiterin über den Inhalt des Gespräches ausfragte und ihr den „guten Rat“ gab, sich an einen Schutzmann zu wenden, falls sie sich belästigt fühle. Das scheint geschehen zu sein, denn gegen den Arbeiter wurde Strafverfahren wegen Vergehens gegen § 163 der Gewerbeordnung gestellt. Bei der polizeilichen Vernehmung gab die Arbeiterin an, sie sei bedroht worden, denn der Kartonnagenarbeiter habe ihr gesagt, „es sei notwendig, daß man ihr auf die Beine schlage, daß sie den Boden suche. Die ganze Gesellschaft der Arbeitswillingen im Betriebe gehörte angezündet.“ Im weiteren Verlaufe der Untersuchung nahm die Arbeiterin den letzten Teil der angeblichen Kaperung als unwahr zurück. Selbst die Kriminalpolizei behauptet, daß die Angaben der Zeugin wenig glaubwürdig seien. Trotzdem aber wurde Anklage erhoben. In der Verhandlung vor dem Mannheimer Schwärmerei vermisch. Geschwägigkeit der geistlichen Redner.

Schöffengericht nahm dann die Arbeiterin auch den ersten Teil ihrer Beschuldigung zurück; sie stellte überhaupt die ganze Sache wesentlich anders dar als ursprünglich, sodaß sich der Gerichtsvorsitzende zu dem Hinweis veranlaßt fühlte, daß sie ihre Angaben nun schon dreimal geändert habe und sie sich darum nicht wundern dürfe, wenn das Gericht ihr keinen Glauben beimeße. Das Gericht verurteilte denn auch auf die Vernehmung der Entlastungszeugen, auch auf die des Firmeninhabers. Der Amtsanwalt selbst beantragte Freisprechung. Das Gericht beschloß, dem Antrage entsprechend und bürdete alle Kosten, einschließlich der der Verteidigung, der Staatskasse auf.

Hier ist die Frage wohl berechtigt: Wie kann auf die Angaben einer solchen Person, die ihre Aussage bei jeder Vernehmung wechselt, überhaupt erst Anklage erhoben werden, zumal sie schon von der Polizei als unglaubwürdig bezeichnet wurde? Die Vorgeschichte der Angelegenheit wird gewiß in die Materialmappe der Koalitionsfeinde aufgenommen sein; wird das gleiche auch auf den Ausgang zutreffen? Es sollte uns nicht wundern, wenn dieser Fall bei der Begründung der Forderungen auf Verbot des Streikpostenstehens seine Aufrechterhaltung findet, allerdings ohne den für unsere Scharfmacher so blamablen Ausgang.

* Aus der Unternehmerverbandsbewegung. In einer und zur Verfügung gestellten Mitteilung der „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“ heißt es u. a.:

„Der Gedanke des zentralen Zusammenschlusses und der Herstellung einer einheitlichen Front gegen die Gewerkschaften belam immer kräftigeres Leben und gelangte schließlich, nachdem bereits längere Zeit ein festes Kartellverhältnis zwischen den beiden Zentren bestanden hatte, Anfang 1913 zur Verwirklichung durch die Zusammenführung der beiden Spitzenverbände (Hauptstelle und Verein deutscher Arbeitgeberverbände) in die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Dieses Ergebnis war im Interesse der ganzen Arbeiterschaft auf das Freudigste zu begrüßen. Mit um so lebhafterem Bedauern muß daher die Tatsache beobachtet werden, daß abseits von der Hauptaktion der Arbeitgeber eine Organisation in Szene gesetzt worden ist, die die verhängnisvolle Rolle eines Konkurrenzverbandes zu übernehmen gewillt ist. Denn nicht anders kann das Auftreten des deutschen Industrieclubverbandes, Sitz Dresden, bezeichnet werden, dessen ganzes Gebaren allgemach zu einer Gefahr für die geschlossene Stützkräft der Arbeitgeberorganisation zu werden droht. ... Während die durch die „Vereinigung“ repräsentierten Arbeitgeberorganisationen ihre Arbeit auf dem Solidaritätsgedanken aufbauen und mit allen Kräften bei den Unternehmern das Bewußtsein von der Notwendigkeit des solidarischen Zusammengehens zum Schutze des Gesamtinteresses stärken, besteht das Verfahren des Industrieclubverbandes wie seine eigenen Veröffentlichungen auf das deutlichste beweisen, darin, dem kurzfristigen Interessenstandpunkt des einzelnen Arbeitgebers entgegenzukommen, indem er eine Verleugung der Arbeiterbewegungen ohne Rücksicht auf die Auswirkungen für die Gesamtheit betreibt und indem er unter einseitiger Betonung der Notwendigkeit einer Streikberuhigung die Aufmerksamkeit des Arbeitgebers von dem großen sozialen Zweck der Arbeitgeberorganisationen ablenkt und ihn auf sein enges rein finanzielles Versicherungsinteresse verweist. Das ganze Auftreten des Industrieclubverbandes ist geeignet, auf einem Gebiete, auf welchem die Unternehmer einmal glücklicherweise auf dem Wege zu geschlossenem Zusammenwirken sind, Pervertierung und Zersplitterung anzurichten.“

Nun, mit etwas Terrorismus, der den Unternehmern ja sehr gefällig ist, werden sie die Outsider schon zur Maison bringen. Die Arbeiter aber sehen aus dieser Darlegung, wie dringend notwendig festerer Zusammenhalt der Arbeiter ist.

Entwurf eines satyrischen Romans von fichte.

„Zufällige Gedanken einer schlaflosen Nacht“, so nennt man den Entwurf, den der junge Fichte in seinem Elternhaus zu Rammenau im Juli 1788, kurz vor seiner Reise nach Zürich, skizziert hat. Da grübelt der unruhige Weltverbesserer (das Blatt Papier ist vor einem Jahrzehnt aus seinem Nachlaß gezogen worden): „Wäre nicht noch immer ein Buch zu schreiben nötig, welches das ganze Verderben unserer Regierungen, und unser Sitten, hier von seinem lächerlichen, hier von seiner schrecklichen Seite zeigt, die notwendigen Folgen davon natürlich, und ohne übertrieben darstellt, und die Grundzüge einer besseren Regierung und besserer Sitten nebst den Mitteln dazu zu gelangen, schildert? — Es müßte in einer bildlichen Einleitung, mit etwas scherzhaften Wendungen geschrieben sein, teils um der Deutlichkeit willen, teils um von unserm frivolsten Zeitalter gelesen zu werden.“

Kaum ist Fichte der Gedanke durch den Kopf gefahren, so ist der Entwurf auch schon fertig. Er hat sich einen pikanten Titel ausgedacht: „Briefe des Marquis von St. ... in seinen Freund, den Vicomte X... in Paris, aus den neuesten entdeckten südlichen Polarländern, aus französischen Originalbriefen.“

Der Herr Marquis könnte, so heißt es in dem Entwurf weiter, in diesen südlichen Polarländern ein Volk finden, das unserm verderbten Zeitalter auf ein Haar ähnlich sehe: nur könnte es noch um einige Schritte weiter im Elende und Bosheit vorgerückt sein (doch müßte er wenigstens dahin, wo wir jetzt stehen, zurückgehen, um deutlicher zu zeigen, daß wir das sind, und daß wir das werden).

Es müßte schildern: Die Regierungsgrundsätze dieses Volkes. Die Denkart des Hofes, dessen einziger Endzweck dahingehet, die Einkünfte des Fürsten zu vermehren. Die Mittel, durch welche dieses geschieht, — die Verderblichkeit derselben für alle Stände — die üblen Folgen davon, für den Fürsten und den Hof selbst.

Den Adel des Landes. Seinen lächerlichen Ahnenstolz, seinen verderblichen Luxus, sein Drückendes für die übrigen Stände, — die schönen Ausflüchte, womit er seine elende Existenz zu beschönigen sucht — Lächerlichkeit des Sazes, daß der Adel die Stütze der Rechte des Volkes sei.

Die Gerichtspflege. Ihre Langsamkeit, Ungerechtigkeit, Parteilichkeit, besonders die Greuel des Kriminalrechts.

Die Religion — elende Streitigkeiten der Geistlichkeit, ihre unverständlichen Dinge, die gar keinen Nutzen für der Moral haben — Verfolgungsgeist — törichte Begriffe vom göttlichen Wesen, und die schädlichen Folgen derselben auf Sittlichkeit. Anhänglichkeit des Volkes an sie — höchster Indifferentismus der höheren Stände, über das Wesentliche der Religion mit Andächtigkeit und religiöser

Schwärmerei vermisch. Geschwägigkeit der geistlichen Redner.

Den Zustand der Wissenschaften. Spekulationen über unnötige Dinge und Vernachlässigung des allgemein nützlichen. Torheit der bloß spekulativen Gelehrten, ohne Welt- und Menschenkenntnis. — Miene der Großen, die Wissenschaften zu ehren und zu schätzen, ohne sie zu kennen, bei der äußersten Geringschätzung und Brotlosigkeit derer, die sie treiben. Die grübelnden Räsonnements der Moralisten dieses Volkes, denen jedermann Recht gibt, ohne daß es jemand oder auch nur ihnen selbst einfiel, darnach zu tun.

Der Künste — Frivolität und Enttarnung, verführerische vieländliche Schriften.

Des Handels — elende Begünstigung des Luxus und eitle Beschönigungen desselben, um — die Einkünfte der Fürsten zu vermehren, und die Gesundheit, die Lebensdauer und das Vermögen der Bürger zu Grunde zu richten. — Geldstolz der Kaufleute. — Modell der Reiziger.

Des Ackerbaues — äußerte Verachtung und Unterdrückung durch Abgaben. Elend der Ackerbauer, Bestreben sich in die höheren Stände hinaufzuwinden — Wüstenei und Schlandrian.

Die Sitten — Verhältnis beider Geschlechter. Die Galanterie des männlichen gegen das weibliche mit der äußersten Verachtung vereint. — Ehelosigkeit und deren Folgen, Verführung, die der größte Ruhm ist. Unnatürliches Kaster, Untreue, die auch ehrl. — Verderbnis des weiblichen Geschlechts durch Modeschick, Weichlichkeit, schlechte Kinderzucht, Kofetterie, und das Elend desselben, das es sich hierdurch bereitet.

Luxus in allen Ständen, Gourmandie, nebst dessen schrecklichen Folgen, Raubbau, Unterdrückungsgeist, Grausamkeit, Entwertung. Ungehende Kleidung und Speisen. Aberglaube Geisteshererei, Schatzgräberei, bei — Unglauben.

Egoismus und gänzlicher Mangel aller gesellschaftlichen Tugenden. Erziehung — Entwertung der höheren Stände von der ersten Jugend an. — Begriffe, die man ihnen über ihre Verhältnisse zum anderen Geschlechte beibringt. Lehren über die Kunst, zu kennen, was delikater schmeckt oder nicht. Freude der Eltern, wenn der Geschlechtstrieb sich zeigt und die Kinder ihn auf eine wichtige Art zu befriedigen wissen. — Dumme Bildung der Landkinder, — in der Schule zu Theologen und zu Hause zu tüchtlichen Haffern, Betrügnern und Dieben der höheren Stände.

Theater und Musik.

Konzerte. Instrumentalverein Karlsruhe. Wie immer in seinen musikalischen Veranstaltungen, hat auch in seinem „Morden-Konzert“ am Sonntag der hiesige Instrumentalverein ein sehr interessantes und genussreiches Programm seinen Zuhörern. Der Museumsaal erwies sich heimatlich als klein für die große Zahl von Freunden dieser idealen Musikpflegevereinigung. Eingeleitet wurde das Konzert durch eine stimmungsvolle und geistvoll ausgelegte Wiedergabe der Overtüre zur „Deimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn. Eigenartig, aber dennoch reizvoll mutete die Instrumentierung für „Blasende Instrumente“ der darauffolgenden „Luftige Feldmusik“ von J. Ph. Krieger (1640—1725) an. Der Zeit und dem Zweck entsprechend liegt in der Melodie und im Tonfall etwas Kerniges, das dem wenig bekannten Werk seine eigene Note, den für damals charakteristischen Stil aufträgt und den neben technisch einwandfreier Wiedergabe, von den Ausübenden Mitgliedern Grimmer, Rein, Reinhardt, Schirmer, Krieger, Riby und Bürg im Sinne des Grundgedankens streng gewahrt wurde. Ch. B. von Gluck „Don Juan“ Ballet (4 Akte) brachte man zum Gedächtnis an seinen 200. Geburtstag zur Aufführung. Die vier gewählten Takte kamen durch das treffliche Vereinsorchester unter der umsichtigen Leitung von Direktor Th. Runz einwandlos und in vollendeter Rundung zu Gehör. Auch mit der Mendelssohn'schen Overtüre legten die musizierfreudigen Liebhaber Ehre ein und gaben von ihren Fortschritten ein gutes Zeugnis. Als Solist sang Dr. Max Steidel (Tenor) Lieder von Pergolesi, Schubert und Schumann. Der Vortrag war geschmackvoll und die tenoral klingende Stimme darf sympathisch genannt werden, allerdings muß sie noch eine fördernde Läuterung durchmachen, um gänzlich gefestigt zu sein. Mit künstlerischer Delikatesse waltete als Begleiter der Gesänge Prof. Anton Karle seines Amtes am Flügel und darf gleichfalls hierfür vollstes Lob beanspruchen. W. Sch.

Burmeister-Konzert. Der Montagabend bildete wieder für die Kenner und Freunde des Violinspiels ein großes Ereignis. Billy Burmeister, der gefeierte Künstler und „Geigenkönig“, wie man ihn auch schon nannte, gab am Montag im Museumsaal seinen Konzertabend. Als pianistischer Mitwirkender war der ebenfalls wohl bekannte Pianist Emerie Kriis dem „Geigenkönig“ angeschlossen. Das Konzert bot uns von diesen beiden Seiten aus eine reiche Fülle herrlicher Eindrücke. Besonders aber war es Burmeister, der durch sein wundervolles Violinspiel im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand. Ihm geht ein Weltraum voraus, und wo er nach Hls steht auftrat, rechtefertigte seine hohe Kunst diesen vorzüglichsten und begründeten Ruf. Es läßt sich mit dem besten Willen nichts neues mehr dem alten Urteil über diesen großen Meister seines Instruments anfügen, denn seine allgemeine Anerkennung ist ja schon so allumfassend, daß es kleinlich aussähe, heute noch jede einzelne seiner Programmnummern unter die kritische Lupe zu legen. Auch Montag wieder wußte Burmeister durch sein fingendes, feiervolles Spiel das Publikum zu faszinieren. War es der gehaltreiche Beethoven, war es der technisch schwere Raganini oder der leidenschaftliche Franzose Saint-Saens, — jeder entstand unter seinem Bogen zu neuem pulstendem Leben. Nicht minder entzückten seine „freien Bearbeitungen“ alter Meister: das Publikum, denn jede dieser Bearbeitungen ist ein Stück tüchtlicher Kleinkunst. Der Beifall war beispiellos und veranlaßte ihn zu mehreren Zugaben. — Als Begleiter und auch Solist verdient Emerie Kriis ebenfalls weitgehendes Lob. Er brachte Kompositionen von Rameau-Godowsky und Bizet mit technischer Vollendung und vollem, warmem Ton zu Gehör und löste allenthalben große Befriedigung mit seinem Vortrag aus. W. Sch.

Aus dem Lande.

Markt.

Bürgerausschussung. Die auf Dienstag, 3. Febr., abends 7 Uhr, einberufene Bürgerausschussung war von 72 Mitgliedern besucht. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, begrüßte der Vorsitzende, Bürgermeister K e n n e r, den für den verstorbenen Herrn Brauereidirektor Franz eingetretenen Herrn Direktor F a b e r, der zum erstenmal in der Sitzung erschien. Weiter schlug der Vorsitzende vor, die beiden ersten Punkte der Tagesordnung, da sie doch zusammen gehören, zusammen zu behandeln. Gegen den Vorschlag erhob sich kein Widerspruch.

Punkt 1 der Tagesordnung lautet: Veräußerung eines Fabrikbauplatzes an die Schuhfabrik S. Weil, kurzzeit in Eppingen. Der Gemeinderat stellt den Antrag: „Der Bürgerausschuss wolle seine Zustimmung geben, daß von dem städtischen Gelände im Hauptfeld nördlich von der Kautentaler Straße (früher Bauplatz für die Artillerielafette) an die Schuhfabrik S. Weil in Eppingen zum Bau einer Fabrik ca. 15 000 Quadratmeter unentgeltlich abgegeben werden.“ In Zusammenhang damit stand, wie schon erwähnt, Punkt 2: **Stromlieferungsvertrag mit der Firma S. Weil in Eppingen.** Der Gemeinderat stellt den Antrag: „Der Bürgerausschuss wolle seine Zustimmung erteilen, daß aus unserer Elektrizitätsversorgung der Schuhfabrik S. Weil, kurzzeit in Eppingen, welche eine Fabrik hier zu erstellen beabsichtigt, für diese die Kraft für die Motore auf die Dauer von fünf Jahren zum Preis von 6 Pf. pro Kilowattstunde geliefert wird.“ Der Vorsitzende erklärt zur Begründung der Vorlagen, daß, wenn man diese Vorlage betrachtet, es den Anschein erwecken könnte, als würde die Stadt sehr große Opfer bringen. Die Sache sei jedoch ganz anders, wenn man berücksichtigt, daß die Stadt diesen Platz zu 1,0 M. pro Quadratmeter für einen Bauplatz für die Artillerielafette gekauft habe, die aber dann auf diesem Platz nicht gebaut wurde, so daß er sich nur zu 50-60 Pf. pro Quadratmeter rentiert. Demnach schenkt die Stadt der Fabrik nicht 15 000 mal 1,00 M., sondern 15 000 mal 50-60 Pf., was ungefähr 7000 M. ausmacht. Wenn die Fabrik prosperiert, so daß sie einmal mit 400 Arbeitern schaffen kann, wird dieses Opfer durch die Umlagen der Fabrik und der Arbeiter in ein paar Jahren gedeckt und hat dann die Stadt finanziellen Nutzen. Aus gleichen Gründen beschloß der Gemeinderat, auch den Strom zu dem billigen Preise von 6 Pf. die Kilowattstunde abzugeben. In der Diskussion ergriff zuerst H. M. S i e r l e n (F. P.) das Wort, der meinte, daß nach seiner Berechnung für Gelände, Straße, Gas und Wasserleitung, Kanalisation und Strom es annähernd 50 000 Mark sind, die die Stadt opfert und das wäre eben doch zu hoch. Auch wäre die Stimmung für die Vorlage bei dem Publikum nicht besonders groß. Man habe sich von der Waggonfabrik auch viel mehr versprochen. — H. M. F r e i d i n g e r (natl.) betont, daß sich die Ansichten seiner Fraktion mit der des Herrn Sierlen decken, jedoch im Interesse der Stadt stimme sie der Vorlage zu. — H. M. K l i n g (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zur Vorlage, wenn man die Gewissheit hätte, daß die Fabrikanten und die Arbeiter in Reichhaltigkeit nehmen würden. Auch sei man der Ansicht, daß 10 000 Quadratmeter genügen würden, wenn die Fabrik zweifach gebaut würde, was bei einer Schuhfabrik ganz gut möglich ist, andernfalls die Firma S. Weil wenigstens 5000 Quadratmeter bezahlen soll. — Bürgermeister K e n n e r erwidert, daß die Straße, Gas, Wasser und Kanalisation doch bis an die Thaleswerke geleitet werden muß, infolgedessen die Auslagen für die Schuhfabrik ganz minimal sind. Der

Gemeinderat habe in den Verhandlungen mit der Fabrik zu erreichen gesucht, was zu erreichen möglich war, jedoch an dem Vertrag nichts mehr geändert werden kann. Entweder nimmt das Kollegium den Antrag des Gemeinderats an oder die Fabrik kommt nicht hierher, was jedoch im Interesse der Stadt zu bedauern wäre. — H. M. F a d o f e n (F. P.) fragt an, ob sich der Herr Bürgermeister auch über die Kapitalkraft der Firma erkundigt habe, was dieser bejaht und versichert, nur günstige Auskünfte erhalten zu haben. — H. M. S a c h m a n n (natl.) bittet um Annahme der Vorlage, die jedoch auch e i n s t i m m i g a n g e n o m m e n wurde.

Punkt 3 der Tagesordnung: Errichtung einer Schulartzstelle und Punkt 4: Verkauf von Gelände an den Militärstützpunkt fanden ohne Debatte einstimmige Annahme. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft.

Der Vorsitzende teilt noch mit, daß kurzzeit K o t t a n d s a r b e i t e n ausgeführt werden, daß jedoch nur noch 700 Mark von dem bewilligten Kredit zur Verfügung stehen. Er fragt deshalb an, ob, wenn auch der Kredit überschritten würde, die Notstandsarbeiten doch fortgesetzt werden sollen, was vom Bürgerausschuss bejaht wurde. — Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß Herr Fabrikant M a y e r von der Firma Mayer u. Grammelpacher bereit wäre, sein Anwesen an das städtische Stromnetz anzuschließen, wenn ihm die Kilowattstunde zu 8 Pf. gegeben würde, wofür er garantiert, 100 000 Kilowattstunden pro Jahr abzunehmen. Der Vertrag soll auf 5 Jahre gemacht werden. Sollte jedoch in dieser Zeit die Stadt sich an das Murgalstrahlwerk anschließen und einen höheren Betrag zahlen müssen, so müßte auch Herr Mayer mehr bezahlen. Auch hiergegen wurde nichts eingewendet. Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

Auch ein Kulturdokument.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Sächsisch Schulzeitung“ folgenden kleinen Beitrag zu dem Thema „Hebung der Volkselemente“:

Dem Direktor einer Mittelstadt Sachsens wurde von einem Lehrer folgender Brief gebracht, der von einem Inhaber einer bedeutenden Saatenhandlung stammt und ein eigenartiges Bild auf die Denk- und Anschauungsweise gewisser Kreise wirft.

Der Brief sei hier ohne Kommentar mit all seinen Fehlern wiedergegeben:

..... am .. Dez. 1913.
Herrn Lehrer H. in

Die Ueberbringerin dieses, H. H. (ein zwölfjähriges Mädchen), ist bei mir in Dienst, und es ist mir in letzter Zeit aufgefallen, daß dieselbe neben der vielen Schule und Schularbeiten sogar von Ihnen noch mit Nachhaken bestraft wird.

Ich bitte Sie, in Zukunft diese Strafe bei der H. H. zu unterlassen, dieselbe ist bei mir zur Beaufsichtigung eines sechsmonatigen Kindes engagiert und hat dieselbe sofort nach Beendigung ihres planmäßigen Unterrichtes ihre Tätigkeit bei mir zu beginnen, wenn dieselbe ihrer Stellung nicht verlustig gehen will.

Es liegt wohl meines Ermessens nach auch kein Grund vor, wenn Sie ein Kind, welches nach Ihrem Schulunterrichte noch auf das Brotbedienen angewiesen ist, mit Nachhaken bestrafen. Die Kinder armer Eltern haben schon viel zu viel Unterricht, und sollten dieserhalb schon die Herren Lehrer etwas mehr Rücksicht gebrauchen und Strafen, wie Nachhaken, zumal während deren Arbeitszeit, zu unterlassen.

Ich habe die H. H. beauftragt, Ihnen diesen Brief abzugeben, damit Sie dieselbe morgen 10 Uhr zu mir an Ihre Arbeit gehen lassen.

Mit Hochachtung
M. H.

Dazu bemerkt die „Schulzeitung“: „Diese Ansichten sind wahrscheinlich durchaus nicht vereinzelte.“
Sehr richtig! Doch nicht nur bei dem sächsischen Spießbürgertum dürfte die Ansicht, daß ärmere Kinder zu viel lernen anzutreffen sein. Besonders wenn die Kinderausbeutung dadurch beeinträchtigt wird.

* **Gilzüge Karlsruhe-Heilbronn.** Nach württembergischer Witterungsmeldungen soll nunmehr der langgehegte Wunsch nach Führung von Gilzügen auf der Kraichgaubahn Karlsruhe-Heilbronn zur Verwirklichung kommen. Zwischen der württembergischen und badischen Generaldirektion sei eine Vereinbarung getroffen, vom 1. Mai ab zwischen Karlsruhe und Heilbronn über Eppingen ein Gilzugspaar zu führen. Der Zug geht 9.40 Uhr vormittags in Karlsruhe ab und ist 11.08 Uhr in Heilbronn, geht dort abends 7.30 Uhr ab und ist um 9 Uhr in Karlsruhe. Der Zug wird Anschluß nach Straßburg, Berlin usw. vermitteln.

* **Eine große Ausstellung für Hotel- und Wirtschaftswesen, Kochkunst und verwandte Gewerbe** findet in den Tagen vom 9. bis 24. Mai in der Goldmann-Industrie- und Fabrikation in Verbindung mit dem 29. Verbandstag des Badischen Gastwirte-Verbandes statt. Beide Veranstaltungen dürften gut besucht werden, da das gastfreundliche Pforzheim zu Beginn der Wander- und Reisezeit als Anfangs- und Ausgangspunkt der Schwarzwaldbödenwege Pforzheim-Basel, Pforzheim-Waldshut und Pforzheim-Tübingen viel und gerne gewählt wird.

Briefkasten der Redaktion.

H. M. 100. Es stehen noch eine Anzahl Karlsruher Wirtschaften unter Militärbefehl. Sie aber alle hier anzuführen würde doch zu weit führen.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Adel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Briefkasten der „Knallerbs“.

Verschiedene Fragesteller. Am nächsten Mittwoch ist Redaktionschluss. Später einlaufende Beiträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

H. M. 101. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

Wolfartswieser. Eingeladene wird entsprechend behandelt. Sorgen Sie auch für guten Abzug.

H. M. 102. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

H. M. 103. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

H. M. 104. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

H. M. 105. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

H. M. 106. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

H. M. 107. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

H. M. 108. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

H. M. 109. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

H. M. 110. Sagen Sie mir, was es bedeutet, wenn man sagt: „Die Sache muß umgearbeitet werden.“

Großer Saison-Ausverkauf!

Schuhwaren

zu spottbilligen Preisen!

Beachten Sie bitte meine 8 Schaufenster.

Preiswerte Box-Knabenhakenstiefel Derby, neue moderne Ware, bisher 7.50	jetzt nur 5.95
Elegante Herren-Hakenstiefel mit Derby Lackkappe, sehr preiswert, bisher 8.75 Mk.	jetzt nur 6.75
Echt Chevreau-Damen-Schnallenstiefel mit dickem, warmem Friesfutter	jetzt nur 4.98
Damen-Hausschuhe, Ledertuch mit Filzfutter	jetzt nur 89
Herrn-Hausschuhe, Ledertuch mit Filzfutter	jetzt nur 98

Restposten in Tanz-Schuhen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.98	2.98	3.98	4.98

R. Altschüler, Karlsruhe

Kaiserstr. 161, Ecke Ritterstr.

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.
36 eigene Filialen.

Arbeiter-Gesangverein „Edelweiß“

Daglanden.

Unter dem Protektorate seiner Exzellenz des Prinzen Carl von Karthaus.

Sonntag den 8. Februar 1914, nachm. 4 Uhr
7 Minuten beginnend

Große Damen- und Fremden-Sitzung

in dem festlich beleuchteten und dekorierten Festhallsaal in Daglanden

unter Mitwirkung bedeutender Vortragsredner und Rednerinnen, sowie des beliebten Kassalla-Präsidenten Pottermag.

Nach Schluß der Sitzung **Ball.**

Eintrittspreis mit obligatorischem Liederbuch nebst Narrenmütze 40 Pfg.
Tanz frei. — Kinder haben keinen Zutritt. 7015

Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch auf“

(Ortsgruppe Gaggenau).

Einladung

zu dem am 8. Februar 1914, im Gasthaus „Zum Becht“ stattfindenden

Fastnachts-Vergnügen

unter Mitwirkung der humoristischen Herren Schneider und Conson. 7016

Programm: Das fahrende Red. — Reigenfahren.

Tanz.

Narrenkappen obligatorisch. Anfang abends 7 Uhr.

Die Festkommission.

Theater- und Masken-Kostüme	1819
Frack- und Gehrock vertieft	
Phil. Hirsch, Steinstraße 2.	

Wir beehren uns, die verehr. Mitglieder nebst Angehörigen zu unserem am Sonntag, den 7. ds. Mts., vorm. 11 Uhr im Vereinslokal stattfindenden **Carnevals-Fest** Frühlingskonzert ergebenst einzuladen. Närrische Kopfsbedeckung obligatorisch. Narrenbalsorden sind anzulegen. Der Vorstand.

Weisse Woche!

Wir bringen in dieser Woche Waren aller Art

zu besonders billigen Preisen.

HERMANN TIETZ.

KARLSRUHE.

Sängerbund Vorwärts
18  90
Karlsruhe

Sonntag, den 8. Februar ds. Js., nachmittags 4 Uhr 11 Minuten beginnend, in den durch 25 000 Bogenlampen beleuchteten und mit Humor durchschwängerten Sälen der „Walhalla“, Augartenstr. 27

Große Damen- u. Fremden-Sitzung.

Auftreten der besten und ersten mit Glorienkranz besetzten **Blüten-Reiner und -Rednerinnen.**
Großer pompöser närrischer Aufzug des „Rats“ 4 Uhr 31 Minuten.

Eintritt für Mitglieder und Angehörige frei, Nichtmitglieder Eintritt 20 Pfg., wird an den Eingängen abgenommen.

Hierzu laden wir unsere närrischen Mitglieder, sowie alle Narren zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Der 11er Rat.

NB. Närrische Kopfbedeckung und Liedertexte obligatorisch und am Eingang erhältlich.

Gewerkschaftskartell Durolach
Samstag, 7. Februar, abends 8 Uhr, in der „Festhalle“:

Großer Maskenball
mit Prämierung der schönsten und originellsten Masken.

3 Gruppen-, 5 Damen- u. 5 Herrenpreise.
Gruppen umfassen mindestens 4 Personen.
Die Prämierung findet punkt 10 Uhr statt

Eintrittspreis à Person 50 Pfg. inkl. Tanz.
Rauchen nicht gestattet. — Kinder haben keinen Zutritt.
Närrische Kopfbedeckung obligatorisch und an der Kasse erhältlich.

Zu dieser Veranstaltung sind unsere Gewerkschafts-Genossen mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen

Die Kommission.
Karten-Vorverkaufsstellen: im „Lamm“, im „Schwanen“ und im „Löwenbräu“, in den Feilergeschäften Pfister u. Müller, sowie bei sämtlichen Gewerkschaftskassierern. 7034

Immer schöner werden unsere Schuhe und Stiefel für Herren und Damen :-: in jeder Ausführung zum Einheitspreis von

750
ohne Ausnahme

Mk.

Deshalb immer beliebter unsere Marke „Erika“, :-: Grosse Auswahl in :-:

Tanz- u. Abendchuhen

Schuhhaus Erika

Hermann Weissmann
am Ludwigsplatz 7014

Fleisch-Verkauf
Samstag den 7. Februar, von 7 bis 1 Uhr verkaufe ich Ruitstr. 20 prima Qualität **Wurstfleisch** (eigene Mästung) à Pfund 70 Pfennig.

Wilhelm Neck,
Mollereibesitzer. 7094

Im Stadtteil Durland bei der Appenmühle, an der Haltestelle der Straßenbahn, ist ein neues **Bohnhaus** mit je 3 Zimmern, Küche, Bad, Wasserloset, Gas- u. elektrisch Licht, Garten und Hof, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 7019 bei der Expedition dieses Blattes.

Berghausen.
Arbeit-Radfahrer-Bund „Solidarität“.
Am Sonntag, den 8. Februar 1914, abends 7 Uhr findet im festlich beleuchteten Kronensaal unser

Maskenball

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereines freundlichst einladen.

Närrische Kopfbedeckung obligatorisch und am Saaleingang erhältlich. 7117

Der närrische Vorstand.

Weisse Woche!
Grosser Sonder-Verkauf
vom 2. bis einschl. 10. Februar.

Die zum Verkauf gelangenden Waren sind im Preise besonders herabgesetzt, ausserdem gebe für diese Zeit noch einen

== Extra-Rabatt von 10 Prozent in bar. ==
Kochherde, emailliert und lackiert, 10 Prozent.
Spezialität: Grude-Oefen.
Oefen, irische u. amerikanische Systeme 10-40%
Alle Sorten **Koch- und Küchengeräthe**, wie 10%
Emaile, Eisen, Kupfer, Messing und Aluminium 10%
Gaskocher und Herde 10%
Badewannen, Holzwaren, Bestecke, Löffel, Vorleger, Fleischhackmaschinen, Buttermaschinen, Wasch-, Wring- u. Mang-Maschinen, Waschkessel, Messerputz-Maschinen, Lampen aller Art, Glühkörper, Zylinder, Dochte, prima Porzellanwaren, Gläser in jedem Genre, Steingut etc. etc., Marktaschen, Schul- und Akten- 10%
Mappen u. v. andere Gegenstände 10%
Rabatt.
Besonders günstige Kaufgelegenheit für Brauleute und Gastwirte.
Reichhaltiges Lager — nur Primawaren.

Ernst Mark, 7001
Herd-, Ofen- und Haushaltungs-Geschäft,
Fernruf 3086. Luisenstrasse 45.

Lebensbedürfnis-Verein
Karlsruhe.

Das von der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger vom 7. Februar cr. an zum Verkauf gelangende Spezial-Frühjahrs-Starkbier

Bertold-Bräu

kann von unseren sämtlichen Verkaufsstellen in 1/1 und 1/2 Flaschen bezogen werden, was wir hiermit empfehlend bekannt geben.

7011

Limburgerkäse
per Laib 40 Pfg., empfiehlt
Alois Zanetti, Karlsruhe, Kaiserstrasse 64.
— Telefon 2107. — 7086

Hängelampe, groß, bereits neu, für 8 Mk. abzugeben.
zu verkaufen. Regenfeldstr. 6, Angulieben von mittags 1 Uhr. 4. St. links. 7092

Nähmaschine gut erh., billig abzugeben.
Anzugeben von mittags 1 Uhr. Eisenweinstr. 42, Stg., II., l. 7092



Die unterzeichneten Mitglieder

des

Karlsruher Rabatt-Spar-Vereins

veranstalten auch in diesem Jahre von

Montag den 2. Februar bis einschliessl. Montag den 9. Februar

gemeinschaftlich einen

6991

Großen Sonder-Verkauf „Rabatt-Spar-Tage“

Weisse Woche.

Die zum Verkauf gelangenden Waren sind zum Teil im Preise

besonders herabgesetzt

ausserdem werden für diese Zeit

10% Rabatt in doppelten Rabattmarken

gegeben.

Durch Zusammenschluss erster **Spezial-Geschäfte** unten genannter Branchen wird diese Veranstaltung dem tit. Publikum wiederum die **grössten Vorteile** nach jeder Richtung hin bieten.

Diejenigen Firmen welche sich dem

Sonder-Verkauf

angeschlossen haben, sind durch einheitliche, in den Schaufenstern angebrachte Plakate kenntlich.

Manufaktur- und Weisswaren

- C. Büchle, Herrenstrasse 7.
- L. & S. Dreyfuss, Kaiserstrasse 115, Ecke Adlerstrasse.
- J. Hertenstein, Herrenstrasse 25.
- Hessert & Kieser, Douglasstrasse 18.
- Adolf Kahn, Rheinstrasse 16.
- Gg. Kugel, Rheinstrasse 61.
- Jul. Löwe, Werderplatz 25.
- Emil Scherer, Nelkenstrasse 33, am Gutenbergplatz
- J. Schneyer, Werderstrasse 53 und
- J. Schneyer, Filiale Rheinstrasse 48.

Ausstattung und Weisswaren

- Geschw. Baer, Waldstrasse 49.
- Otto Fischer, Kaiserstrasse 130.
- Carl Glaser, Zirkel 27.
- Himmelheber & Vier, Kaiserstrasse 171.
- Karl Holzschuh, Filiale Christ. Oertel, Werderplatz 48.
- Christ. Oertel, Kaiserstrasse 101/103.
- Paul Roder, Kaiserstrasse 136.
- Aug. Schulz, Inh. Ernst Finkenzeller, Herrenstrasse 24.
- C. F. Treiber, E. Bürkels Nachfolger, Waldstrasse 48.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren,

Stickereien

- Johs. Baisch, Goethestrasse 21.
- Marie Beck, Rüppurrerstrasse 48.
- Oskar Beier, Kaiserstrasse 174.
- Nathan David, Kriegstrasse 8.
- August Erb, Kaiserstrasse 115, Eingang Adlerstrasse, II. Türe.

- C. W. Keller, Waldstrasse 53.
- C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6.
- Emil Kley, Erbprinzenstrasse 25.
- Marie Kronenberger, Klaurechtstrasse 3.
- Math. Metzger, Karlstrasse 76.
- Ida Plock, Gutenbergplatz.
- Friedrich Schuler, Sophienstrasse 43.
- Rudolf Wieser, Kaiserstrasse 153.
- August Weber, Marienstrasse 83.
- Leopold Wipfler, Luisenstrasse 31.

Damen-Putz

- Geschw. Gutmann, Waldstrasse 37

Korsett-Geschäft

- Stein-Denninger, Waldstrasse 36.

Herren- u. Knaben-Konfektion

- Leonhard Gretz, Marienstrasse 27.
- Ornstein & Schwarz, Kreuzstrasse 6/8.
- Spiegel & Wels, Kaiserstrasse 74 und 76.

Damen-Konfektion

- M. Eisenhardt, Kaiserstrasse, Ecke Adlerstr.
- Margarete Peter-Dung, Kaiserstrasse 86.

Besatz-Artikel, Modewaren

- Gebr. Ettlinger, Kaiserstrasse 199.
- Julius Strauss, Kaiserstrasse 189.

Schuh-Waren

- Bock Nachf., Inh. H. Zwickel, Kaiserstr. 52.
- Herm. Freyheit, Kaiserstrasse 117.
- J. Götz, Schützenstrasse 44.

Handschuhe, Herren-Moden

- Rud. H. Dietrich, Kaiserstrasse 179a.

Haus- und Küchen-Geräte

- J. Bähr, Waldstrasse 51.
- Emil Dennig, Kaiserstrasse 11.
- Edm. Eberhard, Waldstr. 40b, Ludwigsplatz
- Hammer & Helbling, Kaiserstr. 155.
- N. Hebeisen, Werderplatz 36, Filiale Klaurechtstrasse 2.
- Ph. Nagel, Kaiserstrasse 55.
- Villinger, Kirner & Cie., Kaiserstr. 120.
- Gebrüder Wissler, Kaiserstrasse 237.

Korbwaren und Kinderwagen

- K. Gundlach, Schützenstrasse 20.
- Joh. Hess, Kaiserstrasse 123.

Bürsten- und Toilette-Artikel

- Emil Vogel Nachf., Friedrichsplatz 9.

Herren-Hüte und Mützen

- Wilh. Bauer, Kaiserstrasse 84.
- H. A. Glockner, Lammstrasse 6.
- Gustav Nagel Nachf., Kaiserstrasse 116.

Beleuchtung und Installation

- Karl Schwarz, Kaiserstrasse 150. 6991

Religiöse Artikel und Bilder

- J. Dorer Nachf., Erbprinzenstrasse 19.